

Taunus-Blätter

Unterhaltungs-Blätter / Geschichte und Heimatkunde
Wochen-Beilage zur Taunus-Zeitung

Kelkheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenheim, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger

4. Jahrgang

Geschäftsstelle:
Hauptstraße 41

Mittwoch, den 11. September 1918

Vertriebspreis:
Königsstein 44

Nummer 34

Warnke's Hof.

Von Leopold Sturm.

15)

Nachdruck verboten.

Ellinor hatte sich entschlossen, am frühen Nachmittage mit ihrer Gesellschafterin in die Stadt zu fahren, und der Baron wollte inzwischen einen Ritt durch seine Acker und Wiesen machen, um nach dem Stande der Saaten zu sehen, das war allerdings nur ein Vorwand für seine Absicht, dem Nachbar Warnke einen Besuch abzustatten. Er wies den Gedanken, bei diesem eine kleine Anleihe aufzunehmen, zwar in seinen Gedanken sehr energisch von sich, aber wenn im Laufe der Unterhaltung sich die Gelegenheit ergeben sollte, mit Leopold auf die allgemeinen Geldverhältnisse zu sprechen zu können, so konnte er Andeutungen machen. Und dann würde sich ja zeigen, ob der Nachbar ein Verständnis dafür hatte. Er hoffte es mit jeder Stunde mehr und mehr.

Baron von Rhaden traf den Herrn von Warnkes Hof nicht daheim, aber Frau Friederike hieß ihn mit verbindlicher Herzlichkeit willkommen. Das Alter, das seine Freude an einer Plauderstunde hat, machte auch bei ihr seine Rechte geltend, und da der Baron vor der erfahrenen und lebensklugen alten Dame einen ungeheuchelten Respekt hatte, war auch ihm dieser Zufall recht angenehm. Er nahm dankbar die Einladung zu einem Glase Wein an, denn er wußte, daß seine Wirtin ihm nichts vorsehen würde, was seine verwöhnte Zunge beleidigen könnte. Und so war es auch.

Er erzählte, seine Tochter Ellinor sei in die Stadt gefahren.

„Wohl, um sich bei Gelegenheit nach einer Ausstattung umzusehen,“ schaltete Frau Friederike lächelnd ein, während die Nadeln ihres Strickstrumpfes klapperten.

„Das wohl kaum,“ erwiderte der Baron mit einem kleinen Seufzer, „aber ich wollte wohl, es wäre so. Doch das wird wohl noch eine Weile dauern.“

Die alte Frau wehrte diese Möglichkeit sehr bestimmt mit einer Handbewegung ab. „Ehen werden im Himmel geschlossen, und das geht sehr oft viel schneller, als wir Menschen denken. Wenn der Rechte kommt, so wird Ihnen die Baronesse bald einen Schwiegerjohn zuführen, Herr Baron, das ist bei dem gnädigen Fräulein schließlich nicht anders, als bei einem Bürgermädchen. Sie werden es sehen.“

Der Baron zuckte die Achseln. „Wenn es mit dem Rechten nur allein getan wäre, aber meine Tochter ist an ein glänzendes Leben gewöhnt, und die jungen Herren wissen, daß ich kein Millionär bin, wie Herr Warnke.“

Frau Friederike lächelte fein. „Es wird im Munde der Leute gar mancher ein Millionär genannt, der es doch nicht so weit gebracht hat. Und Sie dürfen bei dem gnädigen Fräulein nicht vergessen, Herr Baron, daß auch der Name verpflichtet. Fräulein Ellinor ist eine solche Schönheit, daß der äußere, glänzende Rahmen für sie nur natürlich ist.“

„Wenn ihn aber ein anderer vergolden soll, was dann?“ sagte der Baron bitter.

„Sehen Sie nicht so düster in die Zukunft,“ tröstete die einstige Herrin von Warnkes Hof. „Was nötig ist, wird sich schon noch erschwingen lassen. Wenn die unruhigen Zeiten vorüber sind und einige gute Erntejahre kommen, so läßt sich alles erschwingen.“

„Ja, wenn,“ erwiderte der Baron mißtrauisch. „Aber bis es so weit ist, dann kann meine Tochter eine alte Jungfer geworden sein. Das kann auch kommen.“

„Behüte Gott,“ rief sie fast erschrocken. „Wer wird so etwas sagen. Sie versündigen sich ja mit solchen Worten, Herr Baron, das dürfen Sie nicht!“

„Das sage ich auch nicht zu jedem,“ versetzte er, sich gleichsam entschuldigend. „Aber zu Ihnen kann ich ja offen reden, weil ich weiß, daß alles unter uns bleibt. Sie sind mir immer eine gute Freundin und wohlwollende Nachbarin gewesen, Frau Warnke!“

„Das bir ich,“ sagte sie herzlich; „und wenn ich einmal helfen kann, soll es geschehen. Herr Baron, Sie waren ja immer so liebenswürdig, meinen Sohn, Leopolds Vater, zu Ihren Jagden einzuladen, und er hat mir oft davon erzählt, wie nett es auf Schloß Rhaden sei. Seitdem das Unglück auf der Jagd passiert und eine verirrte Kugel meinen Jungen ins Herz traf, ist niemand von uns wieder auf Schloß Rhaden gewesen.“

„Das war leider so,“ antwortete der Baron, „und ich habe es immer sehr bedauert, daß auch Herr Leopold niemals zu meinen Jagden kam. Ich bin ja doch ganz unschuldig an jenem traurigen Vorfall, der Ihnen den einzigen Sohn raubte.“

„Gewiß, gewiß,“ sagte die alte Frau. „Wer wollte Ihnen einen Vorwurf machen? Aber die Erinnerung war zu mächtig. Doch ich sehe ein, daß wir darüber fortkommen müssen. Und wenn Sie den Leopold noch einmal zur Jagd einladen wollten, Herr Baron, so will ich wohl dafür sorgen, daß er kommt.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte der Baron aufrichtig. „Die Leute haben alle die Jahre hindurch ihre Mutmaßungen über die Person des unglücklichen Schützen gehabt und ihn sogar in meinem Hause gesucht, weil Ihr Enkel niemals zu mir kam. Wenn er diese Zurückhaltung aufgibt, wird ja auch wohl das Gerücht ein Ende nehmen. Kann ich Ihnen einen Gegendienst erweisen, so bitte ich nur über mich zu verfügen. Es soll geschehen, was in meinen Kräften steht.“

„Es ist Christenpflicht, sich als Nachbar beizustehen,“ versetzte Frau Friederike ernst.

„Ja, wenn alle so handeln wollten,“ gab er mit einem Seufzer zurück. Man sah es ihm jetzt an, daß ihn Sorgen quälten. Und Frau Friederike fragte offenerherzig, ob sie helfen könne.

„Ich wollte mit Herrn Leopold sprechen,“ antwortete der Baron ausweichend.

„So nehmen Sie einmal mit Friederike Warnke vorlieb, weil der Leopold nicht da ist,“ lachte sie.

Da bekannte er denn seinen Wunsch nach einem Darlehn von 5000 Mark gegen Schuldschein und —

Die rührige Alte unterbrach ihn sofort: „Natürlich tue ich's und gern. Ich freue mich ja ordentlich, daß ich auch einmal ein Geschäft machen kann. Wozu habe ich denn mein Geld bei einem Bankier? Aber ein Schuldschein ist unter guten Nachbarn nicht notwendig. Da genügt einfach eine Empfangsbefcheinigung. Ich gebe Ihnen eine Anweisung, Herr Baron, und Sie bescheinigen mir den Betrag und die Sache ist erledigt. Ob ich die landesüblichen Zinsen vom Bankier oder von Ihnen erhalte, ist egal. Aber ich freue mich, daß ich Ihnen habe gefällig sein können, und darum braucht der Leopold von der ganzen Sache nichts zu wissen. Es ist Ihnen doch recht, Herr Baron?“

„Ganz wie Sie befehlen, verehrte Frau Warnke,“ sagte er dankbar und wollte ihre Hand küssen. Sie entzog sie ihm rasch. „Das fehlte nach! Wollen Sie mich auf meine alten Tage noch eitel machen, Herr Baron?“

„Warum haben die Warnke's nicht das kleine Wörtchen „von“ vor ihrem Namen?“ murmelte der Baron, als er heimtritt. „Sie hätten sich nicht groß anzustrengen brauchen, um es zu erhalten. Und was nicht ist, kann noch werden. Warum sollte Leopold von Warnke denn nicht der rechte Mann für Ellinor sein? Und ihre Kinder die rechten Erben für Schloß Rhaden?“ In der besten Laune ritt er nach Schloß Rhaden zurück.

Baronessa Ellinor hatte mit ihrer Gesellschafterin in der Stadt ihre Besorgungen erledigt und dann noch das Kaffee des großen Park-Restaurants aufgesucht, in dem auch das Wohltätigkeitsfest stattfinden sollte, um eine kleine Erfrischung zu sich zu nehmen. Die beiden Damen nahmen hinter einer Pflanzengruppe Platz, von wo aus sie alles beobachteten konnten, ohne selbst gesehen zu werden. Es war ein lauschiger und amüsanter Aufenthalt.

Ein Herr und eine Dame kamen heran und nahmen in ihrer Nähe Platz. Ihre Unterhaltung war so eifrig, daß sie gar nicht darauf achteten, ob sich andere Personen in ihrer Nachbarschaft befanden. Die Baronessa hatte den eleganten Herrn und seine heitere, lebensprühende Begleiterin auf den ersten Blick erkannt, aber sie ließ sich ihrer Gesellschafterin gegenüber nichts davon merken.

Diese konnte ihre Neugier nicht unterdrücken, und es regte sich in ihr auch ein wenig Schadenfreude daß dieser Herr, der früher häufig auf Schloß Rhaden verkehrte und der Baronessa so eifrig den Hof gemacht hatte, sich jetzt so eifrig einer andern schönen Dame widmete, daß er alles um sich herum vergaß. Sie wartete, ob Ellinor etwas sagen würde. Aber diese schwieg.

„Herr Gerhart Wendler, der Sohn des Kommerzienrates, und Fräulein Anna Herwald, die Tochter des früheren Oberförsters, sitzen hier dicht bei uns: Sie haben für nichts Auge und Ohren,“ flüsterte die Gesellschafterin im spöttischen Tone ihrer Herrin zu.

Die Baronessa machte eine gleichgültige Bewegung, die alles und nichts bedeuten konnte. Aber das neugierige Fräulein gab sich damit nicht zufrieden, sie wisperte weiter: „Verzeihung, gnädigste Baronessa, aber Fräulein Herwald und Herr Wendler machen ganz den Eindruck eines Liebespaares.“

Ellinor lehnte den stolzen Kopf in den Nacken und nahm eine unsagbar hochmütige Miene an. Dann antwortete sie, und jedes ihrer Worte klang messerscharf: „Meine Liebe, Sie vergessen wohl, daß Sie sich in einem öffentlichen Gartenrestaurant befinden, in dem alle Besucher ihre persönlichen Angelegenheiten nach ihrem eigenen Geschmack behandeln

können. Wenn sie dabei die gebotenen Grenzen überschreiten, so ist der Wirt dazu da, um sie in dieselben zurückzuführen. Ich sehe aber nicht, daß sich der Herr irgendwie aufregt, also haben auch wir kein Recht, den von Ihnen genannten Herrschaften gute Lehren zu erteilen. Das wollen Sie sich für spätere Fälle merken.“

Fortsetzung folgt.

Zum Gedächtnis an grosse Zeit.

7. September 1917. Mit gesteigerten Kräften tobte vor Verdun die Artillerieschlacht weiter. Ein Angriff der Franzosen auf dem Ostufer der Maas brach zusammen. — Im Osten räumten die Russen ihre Stellungen an der Düna bis westlich von Rokenhufen.

8. September 1917. Heftige englische Vorstöße bei St. Julien wurden abgewiesen. Bei Verdun wurde auf dem Ostufer der Maas erbittert gekämpft. Starke Angriffswellen der Franzosen brachen im Feuer zusammen.

9. September 1917. Vor Verdun spielten sich tagsüber heftige Infanteriekämpfe ab. — Im Osten kam es zwischen dem rigaischen Meerbusen und der Düna zu erfolgreichen Gefechten mit russischen Streifabteilungen. — Im August bückten die Gegner 37 Fesselballone und 295 Flugzeuge ein. Die deutschen Verluste betragen 4 Fesselballone und 64 Flugzeuge.

10. September 1917. Vorstöße der Engländer in Flandern wurden zurückgewiesen. Starke französische Vorstöße in der Champagne und bei Reims scheiterten. — Die 11. Jönzschlacht, die seit dem 17. August tobte, konnte als abgeschlossen bezeichnet werden. Die Italiener konnten nur geringen Geländegewinn verzeichnen. Sie verloren etwa 230 000 Mann durch Gefangene und Tote.

11. September 1917. Starke französische Angriffe in der Champagne wurden zurückgewiesen. — Die Gefangenenzahl aus der Schlacht bei Riga wurde auf 8900 festgestellt; die Beute belief sich auf 325 Geschütze.

12. September 1917. Im Osten lebte die Kampfaktivität wieder auf. Südlich der Straße Riga—Wenden mußten deutsche Kavallerieposten stärkeren russischen Truppen ausweichen. — Die Gegensätze in Rußland zwischen Kerenskij und Kornilow verschärften sich. Kornilow wurde seines Postens als Generallissimus enthoben. Ueber Petersburg wurde der Kriegszustand verhängt.

Literarisches.

Kriegssteuergesetze 1918. Inhalt: Außerordentliche Kriegsabgabe der Einzelpersonen und Gesellschaften. — Umsatzsteuer und Luxussteuer. — Steuerflucht. — Errichtung eines Reichsfinanzhofes. — Neuer Posttarif. — Neuer Wechselstempelkurs. Verlag von L. Schwarz & Comp., Berlin S. 14, Dresdener Str. 80. Preis M 1.40. Von den neuen Steuergesetzen wird jeder Steuerzahler betroffen. Besonders bemerkenswert ist die Luxussteuer und die weiter ausgedehnte und erhöhte Umsatzsteuer mit der Buchführungspflicht selbst für den kleinsten Gewerbetreibenden. Bllig neu ist für Einzelpersonen und Gesellschaften die Abgabepflicht vom Mehreinkommen, d. h. dem Unterschied zwischen dem Friedenseinkommen und dem Kriegseinkommen, ferner die Abgabepflicht vom Vermögen für das Rechnungsjahr 1918. — Der neue Posttarif, gültig ab 1. Oktober 1918, und der neue Wechselstempelkurs, gültig ab 1. August 1918, sind ebenfalls aufgenommen. Das handliche Büchlein ist jedem Steuerzahler, der sich vor Schaden schützen will, als nützlich zu empfehlen.

Bedauerliches, grosses Eisenbahn- Unfall.

Schneidemühl, 10. Sept. (W. B. Amtlich.) Heute 10 Uhr früh ist bei Blockstelle Plöttke kurz vor dem Bahnhof Schneidemühl in Km. 2,4 der Straße Bromberg—Schneidemühl der Kinder-Sonderzug 2244 M. über den Bahndamm infolge Ueberfahrens des Halbesignals auf den Schluss des Güterzuges 7592 aufgefahren. Der erste Wagen des Kinder-Sonderzuges wurde in den Packwagen hineingeschoben und bis auf vier Abteile zertrümmert. Vom Güterzuge sind acht Wagen beschädigt oder zertrümmert. Getötet sind der Schlusschaffner des Güterzuges, ein Mann und

33 Kinder,

verletzt eine Frau und 15 Kinder leicht und 2 Kinder schwer. Die Schuldfrage ist noch unbekannt.

Schreckensherrschaft der Bolschewisten.

Amtlich wird von den Bolschewisten bekannt gegeben, daß bisher als Vergeltung für die Ermordung Ulrichs 512 sogenannte Gegenrevolutionäre, darunter 10 rechte Sozialrevolutionäre, erschossen worden sind. Die Namen der Erschossenen sind bisher nicht veröffentlicht worden.

Thorn, 9. Sept. In der Vorstadt Kulm stürzte ein Flugzeug auf ein Hausdach, unter dem sich eine von 6 Personen benutzte Wohnung befand. Der Motor explodierte und tötete die sechs Insassen, sowie die beiden Flieger.

Berordnung

betr. den Verkauf von Obst in den Gemeinden
Mammolshain, Neuenhain
und der Stadt Cronberg.

Auf Grund der §§ 12, 15, 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-B. S.

607) in der Fassung der Ergänzungsbekanntmachung vom 4. September 1915 (R.-G.-B. S. 728) wird für die Gemeinden Mammolshain und Neuenhain und die Stadt Cronberg mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes angeordnet:

1. Der Verkauf von Obst durch Erzeuger der Gemeinden Mammolshain, Neuenhain und der Stadt Cronberg ist nur an ortsansässige Einwohner dieser Gemeinden gestattet.

2. Als Nachweis für die Ortsansässigkeit dient die Lebensmittellkarte, die dem Obsterzeuger vorzuzeigen ist.

3. Der Verkauf von Obst ist nur in der von der Reichsstelle für Gemüse und Obst bestimmten beschränkten Menge von 1 Kilo je Verbraucher und Tag gestattet.

4. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

5. Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Bad Homburg v. d. H., den 5. September 1918.

Der Kreisaußschuß des Ober-Taunuskreises.
v. M A R T.

Städtische Kurverwaltung Königstein i. T.

Donnerstag, den 12. September 1918, nachm. von
4¹/₂—6¹/₂ Uhr im Königsteiner Hof

KONZERT

des

Frankfurter Künstler-Orchesters

Dirigent: Herr Maximilian Ullrich.

Donnerstag, den 12. September 1918, abends von

7¹/₂—9¹/₂ Uhr im Hotel Bender

KONZERT

des

Frankfurter Künstler-Orchesters

Dirigent: Herr Maximilian Ullrich.

(Näheres siehe Plakate.)

Nach den Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891 § 150 Biffer 4 wird in jedem einzelnen Falle die Bestrafung derjenigen Gewerbeunternehmer erfolgen, die den von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeitern die zum Besuche einer obligatorischen oder freiwilligen Fortbildungsschule erforderliche freie Zeit nicht gewähren.
Königstein im Taunus, den 11. September 1918.
Der Magistrat. Jacobs.

Verloren:
vom Schützenhof in Oberursel bis
zu Kreuzung Königsteiner Weg eine
gold. Armbanduhr.

Ferner verloren ein
grau. Lodenmantel
auf dem Weg von Königstein zum
Königsteiner Hof. Beides gegen
hohe Belohnung abzugeben beim
Pförtner des Königsteiner Hof,
Königstein im Taunus.

Tücht. Mädchen,

das melken kann und Gartenarbeit
— versteht, **sofort gesucht.**

Wald-Sanatorium
Sanitäts-Rat Dr. Amelung,
Königstein im Taunus.

Ich suche für kleinen Haushalt
Allein-Mädchen,
das kochen kann.

Frau Professor Gad, Arndtstraße,
Königstein.

1 Rohr- oder sonstiger
Sessel und
3 Wiener Stühle

(mahagonifarben), auch gebrauchte,
zu kaufen gesucht.

Angebote mit Angabe der Preise
unter **E. K.** an die Geschäftsstelle
d. Stg. erbeten.

Bekanntmachung.

Landwirte, die Getreide ausgedroschen haben, können dasselbe an die Mühle G. A. Messer in Weiskirchen oder an Messer, Zimmer u. Götz in Oberursel abliefern. Bei kleineren Mengen ist Sorge zu tragen, daß sie vor dem Verderben geschützt, vorläufig gelagert werden. Die Ablieferung wird dann gegen Barzahlung der entstandenen Transportkosten an einem noch näher zu bestimmenden Tage durch ein von der Stadt gestelltes Fuhrwerk an die Mühle erfolgen.

Königstein im Taunus, den 9. September 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Conservatorisch geprüfte
Klavierlehrerin

aus Frankfurt a. M.

erteilt erstklassigen
Unterricht.

— Beste Referenzen. —

Angebote unter **F. A. T. 4664**

an **Rudolf Mosse,**
Frankfurt a. Main.

Kurzbriefe

(Gartenbriefe)

sind für Privatbedarf sehr gut ver-
wendbar und ersparen die teureren
Briefhüllen.

Druckerei Ph. Kleinböhl,
Königstein —: Fernruf 44.

Massage-Apparat

„Vibrator“

fast neu, für 45 Mark abzugeben.
Georg Pinglerstr. 31, Königstein.

1 Glucke

mit 4 Küchlein (10 Wochen alt)
zu verkaufen **Sans-Souci,**
Herzog-Adolphstraße, Königstein.

Wische

eine Grube voll,
abzugeben
Klosterstr. 1, Königstein.

Lohntaschen,

Arbeits-Bettel,
Liefer-Scheine

Ph. Kleinböhl,

Hauptstr. 41. Königstein Fernruf 44.

Todes-†Anzeige.

Heute Nacht 12 Uhr entschlief sanft im Herrn, wohl vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Lydia Stephan Wwe.

geb. Barkly

im Alter von 73 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Jany Stephan
" Heinrich Bender III.
" Georg Maier
" Anton Stephan Ww.
" Fritz Göbel.

Hornau i. T., 11. September 1918.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 13. Septbr., nachmittags 4 Uhr.

Marmelade-Verkauf.

Am Donnerstag, den 12. d. Mts., gelangt gegen Abgabe des Lebensmittelkartenabschnittes Nr. 19 für die Brotkarten Nr. 101—500 bei der Firma Schade & Füllgrabe dahier **Marmelade** zum Verkauf. Brotkarten sind zur Kontrolle vorzulegen.

Königstein im Taunus, den 11. September 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Verpachtung.

Dienstag, den 24. September ds. Js., nachmittags 2 Uhr, wird die leihfällige Wiese, der katholischen Pfarrei Königstein gehörig, im Wiesendistrikt Weidenauergrund der Gemarkung Altenhain unterhalb der Schneidhainer Mühle gelegen, im Flächeninhalt von 51 ar 09 qm, auf die Dauer von 6 Jahren auf dem Gemeindezimmer in Altenhain bei dem unterzeichneten Ortsgericht öffentlich meistbietend verpachtet.

Altenhain i. T., den 10. September 1918.

Der Ortsgerichtsvorsteher:

Elzenheimer.

Plakate mit dem Aufdruck: „Geschlossen“

sind in der Geschäftsstelle d. Stg. zu haben.

Danksagung.

Heimgekehrt vom Grabe meiner nun in Gott ruhenden lieben Gattin, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Magdalena Schlier

geb. Hack

sprechen wir Allen, die uns während der Krankheit und dem Hinscheiden beigestanden und ihre Anteilnahme bezeugt, sowie durch Kranz- und Kerzenspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte die Verstorbene geehrt haben, unseren aufrichtigen innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Schlier, Oberbriefträger a. D.

Königstein, den 10. September 1918.

Braves, williges
◆ **Mädchen** ◆
für Haus- und etwas Feldarbeit
in gutes Haus gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Lehrmädchen
oder jüngere Arbeiterin für
Damenschneiderei gesucht. Frau
A. Schmitt, Hauptstr. 45, Königst.

20 M. Belohnung

zahle ich Demjenigen, welcher mir
den Täter, der mir schon wieder-
holt Hühner durch Steinwurf ver-
letzt oder getötet hat, so nachweist,
daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Adam Kroth, Soffpediteur,
Königstein.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nummer 65 unseres Handelsregisters Abteilung A eingetragenen Firma **Rudolf Leonhard Hammon**, Kommandit-Gesellschaft zu Königstein i. T., ist heute folgendes eingetragen worden:

Der Kommanditist ist aus der Gesellschaft ausgeschieden und ein anderer in die Gesellschaft eingetreten.

Ferner ist die persönlich haftende Gesellschafterin **Selene Schreiber** aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Königstein im Taunus, den 6. September 1918.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der zur Hauschlachtung bestimmten Schweine muß bis zum 15. September 1918 an den Kreisauschuß erfolgen. Bordrude können auf dem Polizeibüro Zimmer 7 im Rathaus hier selbst in Empfang genommen werden und sind ausgefüllt spätestens am 13. ds. Mts. daselbst abzuliefern.

Königstein im Taunus, den 9. September 1918.

Der Magistrat: Jacobs.